

# Only Once in a Lifetime

## Deine große Liebe findest du nur einmal

Von abgemeldet

### Kapitel 6: Funke

Selbst drei Wochen später versuchte Rose noch immer herauszufinden, warum ich wie ein verscheuchtes Huhn den Fuchsbau verlassen hatte. Und warum ich so rote Wangen gehabt hatte, wollte sie auch unbedingt wissen. Es nervte mich wirklich sehr, wie neugierig sie war. Das einzig Gute an ihrer Fragerei war, dass sie nicht ganz so schlimmen Liebeskummer wie sonst hatte. Dafür hatte sie aber Raphaela mit in ihr Verhör eingesponnen. Während mich Rose mündlich ausfragte, schrieb mir Raphaela regelmäßig Briefe mit nur zwei Sätzen:

***Weshalb warst du so verlegen? Interesse an Louis? – Liebste Grüße Ela***

Unbeantwortet und ungeöffnet schmiss ich ihre Briefe mittlerweile in den Papierkorb. So sehr ich Raphaela und Rose eigentlich lieb hatte, so sehr gingen sie mit ihrem neugierigen Verhalten mir auf die Nerven.

Warum wollten meine beiden Freundinnen eigentlich wissen, ob ich mich für Louis interessierte oder nicht? Das ging sie, obwohl sie meine Freundinnen waren, doch wirklich nichts an. Was hatte es sie zu interessieren, für welchen Mann ich mich interessierte oder nicht?

Fragen schön und gut, aber nach einer Antwort sollte man auch wieder Ruhe geben, oder nicht?

Um Rose auszuweichen ging ich sogar freiwillig mit unserer Mannschaft mit aufs Quidditch-Feld, um dort zu lernen, während sie ihr Training abhielten. Ich war wirklich, wirklich sehr entnervt und verzweifelt, um freiwillig das Quidditch-Feld aufzusuchen. Ich interessierte mich eigentlich gar nicht für den beliebtesten Sport der Zaubererwelt. Ich ging eigentlich noch nicht mal zu den Spielen der Hausmannschaften, einfach weil mir das Spiel an sich zu dumm war. Und gerade weil Rose wusste, dass ich mich eigentlich nicht hier aufhalten würde, da ich normalerweise niemals freiwillig das Stadion betreten würde, war es ein so geniales Versteck.

Sie würde mich nicht finden, selbst wenn sie Albus fragen würde, ob er mich auf der Karte der Rumtreiber sähe. Dafür hatte ich gesorgt, indem ich den Slytherin bestochen hatte. Ich überarbeitete seine Verteidigung-gegen-die-dunklen-Künste-Aufsätze und dafür hielt er dicht und sorgte dafür, dass man mich nicht auf der Karte der Rumtreiber finden würde.

Wie so oft in letzter Zeit saß ich auf einer der Tribünen rund um das Quidditch-Feld und las in einem Buch für Arithmantik aus der Bibliothek. Von Zeit zu Zeit schrieb ich mir etwas auf ein Stück Pergament auf. Ich war so sehr in mein Studium vertieft, dass ich sogar die Geräusche des Trainings unbewusst ausblendete und die Zeit total vergas.

Plötzlich fiel ein Schatten auf das Buch in meinem Schoß.

Fragend sah ich hoch. Irgendwie glaubte ich im ersten Moment, dass Rose mich gefunden hatte. Doch obwohl ich gegen das Licht sehen musste und das Gesicht vor mir nicht erkennen konnte, war ich mir sicher, dass es sich bei meinem Gegenüber um einen Jungen handeln musste.

„Ja, was gibt es?“, fragte ich.

„Ich wollte dich etwas fragen“, vernahm ich die Stimme des Kapitäns unserer Hausmannschaft, Kevin Whitby.

„Und was?“, entgegnete ich.

„Kann ich mich neben dich setzten?“

Kritisch verzog ich meine Stirn in Falten. „Das war jetzt aber hoffentlich nicht deine Frage, oder? Aber ja du darfst dich setzten, warum auch immer du eine Erlaubnis von mir dazu brauchst.“

„Nein das war sie nicht“, antwortete Kevin mir und setzte sich neben mich. Unsicher begann er seine ineinander verschränkten Finger in seinem Schoß zu kneten. „Ich... Hättest... Du weißt doch,... Also... Nächstes... Halt nein! Dieses Wochenende ist doch Hogsmead-Wochenende...“

„Ja? Und?“

„Würdest du mit mir vielleicht runter nach Hogsmead gehen wollen? Einfach nur ein Butterbier trinken und etwas die Geschäfte unsicher machen?“

„Ja, in Ordnung“, antwortete ich ohne zu überlegen. Das der Quidditchspieler Interesse, außerhalb des freundschaftlichen Verhaltens, haben könnte, bedachte ich in diesem Moment nicht.

Hätte ich daran gedacht und mich vielleicht auch daran erinnert, was Louis über meine vibrierende Herzkette gesagt hatte, dass sie gefährlich sein könnte, sowie mich an besagte Kette erinnert, die ich seit den Weihnachtsferien immer trug, hätte ich vielleicht das Folgende irgendwie vorausahnen können: Kaum hatte ich Kevin geantwortet, schlang er schier über meine Antwort hocherfreut und erleichter seine Arme um mich und drückte mich fest an sich. Doch lange hielt mich der Treiber nicht in seinen Armen.

Alles ging sehr schnell...

Ich merkte, wie es um den Anhänger um meinen Hals herum plötzlich eiskalt wurde und sah ihn aus dem Augenwinkel immer heller werden, als beginne er zu leuchten. Das Leuchten des sonst so sanft schimmernden roten Steines, mit einem leichten Blaustich, wurde bedrohlich hell. Heller. Bis der Stein eine Art Funke verbunden mit einer Stoßwelle erzeugte, durch die Kevin von mir weggeschleudert wurde.

Mit hoher Geschwindigkeit flog er über die Tribüne und über das Geländer des Turmes, auf dem wir bis eben zusammen gesessen hatten.

Bestürzt sah ich auf die Stelle, auf der vor einem Augenblick er noch gesessen hatte. Vom Feld her hörte ich seine Mannschaftskameraden erschrocken aufschreien und sah sie auf die Lücke zwischen den beiden Türmen hinsteuern. Wahrscheinlich, um ihren Kapitän aufzufangen.

Während der Großteil der Mannschaft zu Rettung ihres Kapitäns eilte, landete jemand neben mir.

„WAS HAST DU MIT IHM GEMACHT!“, schrie mich Tina Sobatio an.

„Ich weiß es nicht“, hauchte ich zurück und wich vor ihr zurück, als sie mir vor lauter Angst und Sorge um Kevin eine scheuern wollte. „Nicht! Wer weiß was es war, aber es kann vielleicht auch dir noch immer gefährlich werden. – Geh und sieh nach Kevin! Bitte...“ Mit meinen Kräften auf einmal am Ende sah ich hilflos zu meiner jüngeren Hauskameradin. „Du musst mir glauben, ich wollte ihm nicht weh tun. Ich weiß noch nicht mal, wie ich es gemacht habe oder ob ich überhaupt etwas gemacht habe“, fügte ich hinzu, als sie noch immer keine Anstalten machte zu gehen.

Noch einen Augenblick blieb die Quidditchspielerin vor mir stehen und sah mich eindringlich an, bevor sie sich wieder auf ihren Besen schwang und zu ihrer Mannschaft flog, um dabei zu helfen ihren verletzten Kapitän sicher auf die Krankenstation zu bringen.

Geschockt sah ich der Hausmannschaft nach, wie sie Kevin vom Quidditchfeld brachten.

Mit zitternden Fingern griff ich nach dem herzförmigen Anhänger in meinem Ausschnitt. Überrascht zuckte meine Hand von dem Schmuckwerk zurück, als ich mir dran ein wischte.

Irritiert sah ich hinunter auf den Anhänger. Wie sonst auch glänzte der silberne Gegenstand leicht in der winterlichen Sonne zwischen meinen Schalenden und der teilweise geöffneten Jacke. Doch an der Stelle, an der sonst ein rötlicher kleiner Stein saß befand sich nun ein dunkelrot, fast schon schwarzer Stein.

Bedächtig nahm ich die Kette ab und legte sie vorsichtig in meine Hände, immer darauf bedacht nicht den dunkeln Edelstein in der Mitte zu berühren.

Intensiv betrachtete ich das Objekt.

Dabei fiel mir ein, was Louis zu mir am letzten Tag in meinen Ferien gesagt hatte, dass die Kette auch gefährlich sein könnte. Das war sie anscheinend auch. Ich musste sie sofort Louis zuschicken.

Bevor ich mich aber auf in die Eulerei macht, um die Kette mit der nächst besten öffentlichen Eule nach Frankreich zu schicken, schrieb ich mit noch immer zitternden Händen kurz auf, was vorgefallen war und wie sich der Stein in der Mitte des Anhängers verfärbt hatte.

Danach verwandelte ich das restliche unbeschriebene Pergament in eine Metallbox und wickelte diese in ebenfalls unbeschriftetem Pergament ein.

Zusammen mit dem ausgeliehenem Buch, meiner Feder und meinen Aufzeichnungen trug ich die eingewickelte Box und den schnellverfassten Brief hoch in die Eulerei von Hogwarts.

Wie immer stand auf dem großen Tisch in der Mitte des Turmes eine Holztruhe, in der sich Paketschnur und Schere, sowie Packpapier befanden.

Noch einmal wickelte ich meine kleine Metallbox in Papier – diesmal Packpapier – ein und verschnürte das Päckchen ordentlich. Ich faltete meinen Brief zusammen, schluck ihn ebenfalls in Packpapier ein und schnürte den Brief zu. Fahrig zog ich das Stück Papier aus der Tasche, dass Louis mir am letzten Ferientag gegeben hatte und dass ich seit dem ständig mit mir herumtrug.

Ungeschickt schrieb ich Louis Adresse auf den Briefumschlag, ein SEHR GEFÄHRLICH auf das Päckchen und band beides an einem großen Uhu fest, der mir vorwurfsvoll in den Finger biss.

Sobald der Uhu abflog lehnte ich mich erleichtert gegen den Tisch und sah ihm beklommen nach.

Auf der einen Seite fühlte ich mich erleichtert die vielleicht totbringende Kette los zu sein und in Fachhänden zu wissen, aber auf der anderen Seite fühlte ich mich zu gleich nackt, hilflos und besorgt.

War es richtig gewesen Louis die Kette zuzuschicken, nachdem ich miterlebt hatte, was sie mit Kevin gemacht hatte? Was war, wenn dieses verflixte Teil Louis das Gleiche antat und ihn tödlich verletzte?

Obwohl, halt! Ich wusste noch nicht mal genau, wie schlimm es um meinen Hauskameraden stand. Vielleicht hatte Kevin Glück gehabt und hatte nur einen Schock erlitten.

Aber was wenn nicht...